

Heimatkundliche Blätter von Schladming

83. Ausgabe
Juli 2022



Vor 700 Jahren: Die erste Nennung von Schladming als Stadt

von Josef Hasitschka

Etwa ab 1250 förderten die Landesherrn die Erhebung von größeren Ansiedlungen zu Städten. Diese bildeten wegen ihrer Unabhängigkeit ein gewisses Gegengewicht zum Adel, waren dem Landesherrn gegenüber loyal und brachten ihm darüber hinaus Einkünfte. Echte Urkunden über Stadterhebungen waren allerdings sehr selten. Auch die hier behandelte Urkunde zeigt keine Stadterhebung an.

Schladming wurde um 1300 von den Habsburgern gefördert, ließ er sich doch im Streit mit dem Erzbisum Salzburg als wehrfähiger Grenzort ausbauen. Königin Elisabeth erwarb diesen aufstrebenden Bergbauort und stattete ihn mit besonderen Privilegien aus. Die genaueren Gunstbeweise sind bei Günter

CERWINKA im Kapitel „Schladming im Mittelalter“ in der *Chronik von Schladming* (1996) nachzuschlagen.

27. Juli 1322: Die erste urkundliche Nennung Schladmings als Stadt

Am 27. Juli 1322 bestätigten der „Richter“ und die „Ge-

nannten“ (= der Rat) und die „Gemeinde“ (= der äußere Rat) ein Rechtsgeschäft eines Schladminger *Bürgers* mit dem Abt von St. Peter in Salzburg. Für die Geschichte Schladmings bedeutend sind die Anfangszeilen der Urkunde, benennen sie doch den Ort erstmals als „Stat“.

Beginnende Verwaltung der Stadt

Die mittelalterliche Stadt ist Zentralort, Wirtschaftszentrum und Burg, vor allem ist sie aber auch autonome Bürgergemeinde. Im Gegensatz zu bäuerlichen Siedlungen ... sind Städte und

Ich Vasolt Richter und di genanten und di gemain der stat ze Slafnig
tuen chund, allen den di disen p(r)if sechent oder horent lesen – daz Ulreich der...

Bild: St. Peter, Archiv der Erzabtei 1322

Märkte durch Selbstverwaltung und Gerichtshoheit ausgestattet (CERWINKA).

An der Spitze der Stadt- und Marktverwaltung stand der **Richter**, hier in Schladming meistens gleichzeitig der Berg-richter. Ihm zur Seite stand der Rat (auch Geschworene, Genannte). Diese „Ratsverwandten“ (meistens 12) bildeten die Stadtregierung. Dazu kam noch das Gremium des „Äußeren Rates“, welches die „Gemain“, das heißt die Stadtbevölkerung, zu vertreten hatte. Die gehobene Schicht der innerhalb der Stadtmauern Wohnenden, bestehend aus Patriziern, hier in Schladming meistens aus Gewerken, durfte sich „Bürger“ nennen (nach CERWINKA).

Diese Begriffe aus einer Urkunde um 1448 zählen die „Oberschichte“ von Schladming auf, zu der wohl auch noch wohlhabende Händler, die Gewerken und Erzkäufer gehörten.

... all Burger Smelz- und Grubmaister ze Sledming...

Bild: HHSTA Salzburg, 1448

Die Stadt mit Mauer und Veste

Ein wesentliches Merkmal einer Stadt war das Recht, eine Stadtmauer zu bauen und gegebenenfalls eine Festung zu errichten. Schladming hatte bereits bald nach der ersten Erwähnung eine „veste“ vorweisen: Die später „Säusenstein“ genannte Festung bestand aus einem 7 mal 7 Meter großen einfachen Wehrturm.

Im Modell der Stadt Schladming im Stadtmuseum steht sie im Bild rechts oben mit dem roten Dach.

In einer Urkunde, einem Kaufvertrag von 1350, ist das

Kaufobjekt Hopfriesen folgend verortet: *Hopfriesen, gelegen hinter der Vest ze Slädming*. Also hinter dem Säusenstein den Talbach und dann das Obertal aufwärts.

Bemerkenswert ist die Anlage der Stadt im sehr beengten Geviert, welches durch die Stadtmauer begrenzt wurde.

Die Stadt als Bergbauzentrum

Alfred WEISS hat in seinem Aufsatz *„Gewerken und Knappen im Schladminger Bergrevier“* (2017) die soziale Zusammensetzung der mittelalterlichen Schladminger „Berggemeinde“ beschrieben:

An der Spitze des Bergrevieres und auch der Stadt stand der Bergrichter. **Leonhard Egkelzain** erließ im Jahre 1408 aufgrund eines Wahrspruches des Rates der Bürger und Knappen den Schladminger Bergbrief. Ein Jahrhundert später wurde dieses Rechtsweistum durch die Maximilianische Bergordnung abgelöst, diese wiederum durch die Bergordnung **Kaiser Ferdinands** im Jahre 1553. Das

„Berggericht Schladming“ war neben dem Bergrichter mit einem Bergschreiber, einem Fröner, Geschworenen und einem Schinner besetzt. Diese regelten die Arbeiten der Probierer und der Erzkäufer, der Gewerken und vor allem der Knappen. Fachleute wie die Häuer (Herren-, Gedinge- und Lehenshäuer) hielten den Betrieb in den Gruben in den Gebirgen der Schladmingtäler aufrecht. Unter ihnen standen zahlreiche Hilfsarbeiter. Genaueres bei WEISS.

Die Stadtbevölkerung setzte sich also aus sehr verschiedenen sozialen Schichten zusammen, welche zum größten Teil in den Gruben arbeiteten, in der Nähe der Gruben das Erz aufbereiteten und es die Schladmingtäler heraus bis zu den Schmelzwerken vor der Stadt brachten. Für all die Arbeiter dürfte eine Unterkunft innerhalb der Stadt bald zu eng gewesen sein. Sie siedelten sich westlich außerhalb der Stadtmauern im Bereich der Schmelzhütten an oder hausten in Unterküften in den Schladmingtälern.

Bild: Stadtmuseum Schladming



Modell der mittelalterlichen Stadt Schladming.

Impressum. Heimatkundliche Blätter von Schladming.
Herausgeber: Stadtgemeinde 8970 Schladming, Coburgstraße 45.
Redaktion und Schriftleitung: Dr. Roswitha Orac-Stipberger, roswitha.orac@gmail.com.
Titelgrafik: Herbert Bauer (Schladming).
Bilder: siehe Copyrights bei den betreffenden Bildern.
Satzgestaltung: MK Info- und Printmedien GmbH (Schladming).
Druck: Druckhaus Rettenbacher GmbH (Schladming).
Erscheinungstermine: in der Regel als Beilage in den „Stadtnachrichten Schladming“.

der stat insigel ze slafing

versigelt mit meinen insigel Vasoltz dez Richter und mit **der stat insigel ze Slafing.**

Bild: St. Peter, Archiv der Erzabtei 1322



Das heutige Stadtwappen.

Bild: St. Peter, Archiv der Erzabtei 1322



Die Siegel des Richters Vasold und der Stadt Schladming.

Das erste Siegel der Stadt Schladming

An der Urkunde vom 27. Juli 1322 hängen die Siegel des Richters Vasold und der Stadt Schladming. Beide weisen im dreieckigen Wappenschild ein Bergeisen auf (Erklärung weiter unten).

Das Bergeisen, gekreuzt mit dem Schlägel, wurde allmählich das übliche Bergbausym-

bol. Das Bergeisen allein als Wappensymbol ist allerdings nahezu nie zu finden. Darin liegt die Besonderheit des mittelalterlichen Stadtwappens von Schladming.

Das Bergeisen in den Schladminger Wappen

Über „Drei Schladminger Wappen“ hat Walter Stipberger in den Heimatkundlichen Blät-

tern Nr. 9 (1987) ausführlich geschrieben. Hier sei auf ein sehr wichtiges Detail verwiesen, welches in allen Schladminger Wappen bis heute zu sehen ist, aber nur wenig Beachtung findet: Das Bergeisen.

Im ersten Siegel der Stadt Schladming ist ein einfaches Bergeisen zu sehen. Das „Kleine Marktwappen“, sichtbar am Bürgerschafts-Burgfriedstein

von 1588, ist das Bergeisen mit dem Bergschlägel gekreuzt (= das Gezähe) zu sehen. Im *Schladminger Marktsiegel*, hier auf einem Dokument aus dem Stiftsarchiv Admont um 1773, holt ein Knappe weit aus, um mit dem Schlägel auf das Bergeisen zu schlagen. Auf dem *Keramik-Wappen* an dem Rathaus von 1925 hält ein knieender Bergmann das Bergeisen mit beiden Händen, ohne dass ein Arbeitsgang erkenntlich ist. Im *Stadtwappen* schließlich kniet der Bergmann, setzt das Bergeisen mit der Linken am Gestein an und schlägt mit dem Schlägel darauf. Nur in letzterem Wappen ist die Handhabung des Bergeisens korrekt dargestellt.

Das Bergeisen diente in der Grube als Keil bzw. als Meißel. Es wurde an das zu spaltende Gestein angesetzt, der Griff hielt das Eisen lediglich in

Bild: Stiftsarchiv Admont Ddd Gsiatt 23-h-2 1773



Papiersiegel des Magistrates (1773).

Bild: Astrid Perner



Keramik-Wappen am Rathaus.

richtiger Position. Mit dem Schlägel wurde auf die „Bahn“ (= den Schlagflächenbereich) geschlagen. Die Schläge erfolgten nicht zu wuchtig, wichtiger war es, die Spitze des Eisens durch kleine Änderung des Winkels möglichst effektiv anzusetzen.

Manchmal wird das Berg-eisen als „Spitzhammer“ bezeichnet, was der Handhabung des Werkzeuges nicht entspricht: Denn damit wurde nicht geschlagen oder gehämmert. Dies war gar nicht möglich, da der Holzgriff nur lose in der Öse steckte. Denn während der Schicht wurde das Eisen mehrmals ausgewechselt, wenn die geschmiedete Spitze stumpf wurde. Deshalb trug der Häuer täglich einen Satz von mindestens 6 Eisen, aufgefädelt an einem Draht oder einer Lederschnur, mit sich.

Nach der Schicht trug der Häuer die abgestumpften Eisen hinaus zur Bergschmiede in der Nähe des Gruben-Mundlochs. (In der Zinkwand befand sich die Bergschmiede mit einem großen Blasbalg im höhlenartigen Eingangsbereich mitten in der steilen Felswand.) Ein Bergeisen war Gebrauchsware. Dem Zeugschmied oblag es, das abgenutzte Eisen möglichst schnell wieder zu spitzen.

Die Urkunde vor 700 Jahren nennt Schladming erstmals als Stadt – dies ist ein denkwürdi-



Bild: J. Hasitschka
Bergeisen, nur 11,5cm lang, es dürfte bereits mehrmals „gespitzt“ worden sein.

ges Jubiläum. Die Bergeisen in den Siegeln an der Urkunde sind meiner Meinung nach ebenso beachtenswert, symbolisieren sie doch als einfaches, aber wichtiges Werkzeug der Häuer den Wohlstand für die Bergstadt Schladming im Mittelalter.

1459: Selbstbewusste Schladminger Bürger

Die Stadt Schladming hatte das *Privileg eines Stapelrechtes oder Niederlagsrechtes*. Durchziehende Kaufleute mussten ihre Ware eine Zeit lang in der Stadt lagern und feilbieten. Dies nutzten die Schladminger Bürger aus, indem sie jeden freien Einkauf von Lebens-

mitteln in der gesamten Hofmark unterbanden und nur innerhalb der Stadtmauern gestatteten. Salzburger Bürger und „Leute von Radstatt“ sowie von Haus und Gröbming erhoben beim Kaiser Beschwerde, dass ihnen der Einkauf von „irer narung als käs, smalz, und ander ir notturft (= zum Leben benötigte Waren)“ im Umland von Schladming verwehrt werde.

Kaiser Friedrich befahl dem Pfleger zu Wolkenstein und den Schladminger Bürgern, diese „Irrung“ abzustellen. Man kann daraus interpretieren, dass Lebensmittel wie Käse und „Schmalz“ (= Butterschmalz) nicht unter das Stapelrecht fal-

len durften. Weiters geht daraus hervor, dass die Schladminger Bürger gegenüber dem Umland und Nachbarorten allzu selbstbewusst auf ihr Stadtrecht pochen wollten.

Vielleicht barg dieses übertriebene Selbstbewusstsein der Schladminger bereits den Keim der Aufsässigkeit, deretwegen die Bergstadt 85 Jahre später im Bauernkrieg ihr Stadtrecht verlor. Zeitgenossen urteilten über die Katastrophe von 1525: „seditiosa erat“ – Die Stadt war aufsässig.

Verwendete Literatur:

- **Günter Cerwinka:** Schladming im Mittelalter. In: Schladming – Geschichte und Gegenwart (1996).
- **Walter Stippenberger:** Drei Schladminger Wappen. In: Heimatkundliche Blätter von Schladming Nr. 9 (1987).
- **Alfred Weiss:** Gewerken und Knappen im Schladminger Bergrevier. In: Da schau her 1 (2017).
- **Claus-Stephan Holdermann / Frank Trommer:** Zum Fertigungsprozess von „Bergeisen“ im spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen Bergbaubetrieb am Schneeberg, Moos in Passeier/Südtirol. (2014).

Das Oy des von Salzbürg zu bürgern und leuten zu Paffat auch in den Hofmarken zu Haus und Erbbimms gekoffen / an den beuffen wer narung als käs / smalz und ander ir notturft / ungerret und ungehindert an ir gewar furen lassen. Ist uns ombrecht wie die selben von Schladming des bemelten von Salzbürg leuten. irung darinn thun und vermanen / man soll in kamelay narung noch notturft verkaufen nur allam man bringe das vor auf iren markt oder Oy werden damit angenott / das uns nicht billeich bedunke.

Urkunde von 1459: Kaiser Friedrich befiehlt den Schladminger, den umliegenden Orten den freien Einkauf von Lebensmitteln nicht zu behindern.

Bild: Salzburg, Erzstift AUR 1459